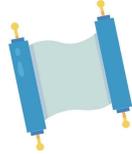


Zusammenfassung des Wochenabschnitts Schlach (4. Mose 13:1–15:41, Haftara: Jos. 2:1–24)



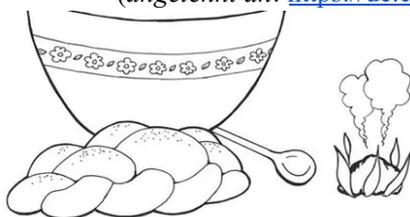
Moses schickt zwölf Kundschafter ins Land Kanaan. Sie kommen nach vierzig Tagen zurück und bringen eine Rebe mit einer riesigen Weintraube, Granatäpfel und Feigen mit. Sie berichten, das Land sei üppig und fruchtbar. Aber zehn der Spione warnen das Volk, dass die Einwohner Riesen und Kämpfer seien, „stärker als wir“. Nur Kaleb und Jehoschua bestehen darauf, dass sie das Land erobern können, so wie G-tt es befohlen hat.

Das Volk weint vor Angst und möchte lieber nach Ägypten zurückkehren. Daraufhin bestimmt G-tt, dass Israels Wanderung in der Wüste vierzig Jahre dauern wird. Während dieser Zeit wird die undankbare Generation aussterben. Eine Gruppe Juden, die ihren Unglauben bereut, erstürmt den Berg an der Landesgrenze und wird von den Amalekitern und Kanaanitern geschlagen.

Die *Menachot*-Gesetze (Mehl-, Wein-, und Öl-Opfer) werden behandelt sowie die *Mizwa*, einen Teil des Challa-Teiges bei der Brotherstellung G-tt zu weihen.

Ein Mann verletzt die Gesetze des Schabbats, indem er Stöcke sammelt, und wird mit dem Tod bestraft. G-tt weist die Juden an, *Zizit* (Schaufäden) an viereckigen Kleidungsstücken anzubringen, die uns daran erinnern sollen, die *Mizwot* zu erfüllen.

(angelehnt an: <https://de.chabad.org>)



Bis heute wird beim Challa-Backen ein symbolischer Teil der Teigmischung abgetrennt und verbrannt.
Das nennt man: *Hafraschat Challa*.

WUSSTEN SIE?



Lange Nase: Moses bezeichnet G-tt als אָרֶךְ אַפַּיִם (*Erech Apajim*, 14:18). Die üblichen Übersetzungen dieses Begriffes sind „langmütig“ oder „geduldig“, was im übertragenen Sinne auf jeden Fall stimmt. Wortwörtlich heißt es aber „langnasig“. Wie kann G-tt eine lange Nase haben? Und warum bedeutet das „geduldig“? Ganz einfach: Wer eine (metaphorisch!) lange Nase hat, hat mehr Raum für Luft, atmet langsamer und regt sich nicht schnell auf...



Alle Gebote zusammen: Über die *Mizwa*, *Zizit* an viereckigen Kleidungsstücken anzubringen (15:38–39), sagten unsere Weisen, s. A.: „Diese *Mizwa* ist so wichtig wie alle *Mizwot* zusammen“ (Bab. Talmud, Traktat Nedarim 25a). Das ist aber leider keine mathematische Aussage, denn im Talmud steht diese Bezeichnung über insg. fünf *Mizwot*: *Zizit*, Beschneidung, Schabbat, Wohnen in Erez Israel und Wohltätigkeit. Aber auch wenn man diese fünf *Mizwot* ausübt, ist es trotzdem nicht so, als hätte man 3.065 *Mizwot* von 613 erfüllt...



Hure und Heilige: An diesem Schabbat lesen wir in der Haftara die Geschichte von Rachaw, einer kanaanitischen Frau in Jericho, die zwei israelitische Kundschafter bei sich versteckte und damit Jehoschua half, das Land von den Kanaanitern zu erobern. Rachaw und ihre Familie wurden als Belohnung von Jehoschua während des Kampfes um die Stadt verschont. Die Tora sagt, Rachaw war eine זֹנָה (*Sona*, Prostituierte), manche Ausleger weisen aber darauf hin, dass das Wort *Sona* aus der Wurzel S.O.N. („Ernähren“) stammt, also kann es sein, dass Rachaw einfach eine Gastwirtin war. Unsere Weisen, s. A. lehren, dass Rachaw eine der vier schönsten Frauen der Welt war (Bab. Talmud, Traktat Megilla 15a) und dass sie mit fünfzig Jahren zum Judentum übertrat und Jehoschua heiratete (ibid. 14b). Eine Reihe von wichtigen Propheten – unter anderen Jeremiah, Ezeziel und Huldah – sollen ihre Nachkommen gewesen sein...

G-ttestreue: Es liegt an uns

Kommentar zu Paraschat Schlach von Kantor Amnon Seelig

Die Israeliten erfahren unglaubliche Dinge an eigenem Leib: Den Auszug aus Ägypten, die Tilgung der Armee des Pharao, die Übergabe der Tora, Manna vom Himmel und viel, viel mehr. Dennoch beschwerten sie sich ohne Ende. Wieso? Sie haben ja alles gesehen, sie haben G-ttes Größe erlebt, sie wissen, wie stark Er ist und dass es nichts gibt, was für Ihn unmöglich ist... Woher kommt der Zweifel und die Verzweiflung? Wie wagen sie es, sich so viel zu beschwerten? Prof. Jeschajahu Leibowitz (1903–1994) weist auf die große Ironie hin, dass die einzige Generation, die die Wunder G-ttes bezeugen konnte, die Generation war, die das Goldene Kalb schuf. Auf der anderen Seite sind Juden, die gar keine Wunder G-ttes bezeugen konnten und Seine Wunder nicht erlebt haben, sondern meistens wegen ihres jüdischen Glaubens stark gelitten haben, über Tausende von Jahren g-ttestreu geblieben.

Alle zwölf Kundschafter in unserer Parascha sahen die gleichen Dinge im gelobten Land. Auch Kaleb und Jehoschua bestritten nicht, dass die Einwohner des Landes Riesen waren. Der Unterschied liegt in der Interpretation der Situation: Zehn Kundschafter sehen Riesen und glauben, diese Riesen seien unbesiegbar, zwei aber sehen Riesen und erinnern sich, wie unser G-tt schon die stärkste und angsteinflößendste Armee der Welt, die Arme des Pharao, im Meer ertrank! Kaleb und Jehoschua verstehen, dass es nur *Einen* „Riesen“ gibt. Mit Ihm kann Israel alle Riesen besiegen. Ohne Ihn kann Israel sich nicht einen Tag lang in der Wüste ernähren!

Das bringt uns die Parascha bei. Die Frage ist nicht, welche Dinge wir erleben. Unsere Erfahrung ist keine Garantie dafür, dass wir die richtigen Entscheidungen treffen. Vielmehr lautet die Frage, mit welcher Einstellung wir unser Leben führen. Sogar die Juden, die G-tt höchstpersönlich erlebt haben, konnten versagen und sind gescheitert. Zahlreiche Generationen von Juden hingegen, die G-ttes Wunder nicht erlebt haben, sind Ihm treu geblieben.

G-tt zu vertrauen und Ihm treu zu sein ist nicht nur möglich, sondern die wahre Antwort!



😄 „Un as der Rebbe lacht...“ 😄

Rabbiner und Gläubige legen sich miteinander an

Reb Eisel Charif (Rabbi Jehoschua Jizchak Spira, 1801–1873) von Słonim (heute in Belarus) bekam Besuch von einem Schriftsteller, der ihn um eine Empfehlung für sein neues Buch bat. Der Rabbi überflog den Text und sagte: „Sie sollten das Manuskript sehr gut verwahren!“ Kaum konnte der Autor das seltene Kompliment genießen – denn Reb Eisel war sehr scharfzüngig und missachtete Schriftsteller gerne – schon sprach Reb Eisel weiter: „Bloß nicht, dass ein *Goi* Ihr Buch findet und es als sein eigenes Werk veröffentlicht...“



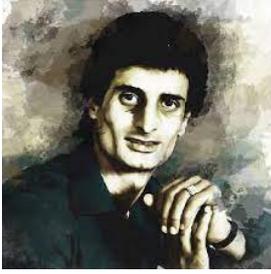
Ein Plauderer saß vor Rabbi Nathan Marcus Ha-Cohen Adler (1803–1890), dem orthodoxen Oberrabbiner des Britischen Weltreichs, und ermüdete ihn mit stundenlangem Geschwätz. Irgendwann sagte er: „Und jetzt hören Sie, was ich von Jizchak Elchanan Spektor, dem Rabbiner von Kaunas, gehört habe...“ Rabbi Nathan unterbrach ihn: „Sie haben das bestimmt nicht von Rabbi Spektor gehört!“ Der Mann war irritiert: „Ich habe Ihnen aber noch nicht gesagt, *was* ich von ihm gehört habe...“ Rabbi Nathan erwiderte: „Wie hätten Sie *irgendwas* von Rabbi Spektor hören können, wenn Sie Ihren Mund nie halten?!“

Rabbiner Dr. Simeon Löb Schwabacher (1819–1888), Landesrabbiner von Odessa, legte viel Wert auf Anerkennung und Würdigung. Er pflegte sich so anzuziehen wie die russisch-orthodoxen Bischöfe: mit schwarzem Gewand, großer Mütze, weißem Kragen und weißer Krawatte. Nach ein paar Jahren forderte er, dass die jüdische Gemeinde ihm eine Pferdekutsche zur Verfügung stellen soll, damit er so unterwegs sein kann wie die Bischöfe der Stadt. Ein Vorstandsmitglied sagte zu ihm: „Herr Rabbiner, wollen Sie ganz ein Bischof sein, so sollen Sie sich von Ihrer Frau scheiden lassen! Nun entscheiden Sie, was Ihnen lieber ist: Frau oder Pferde...“



🎵 Ein Mensch zu sein 🎵

Kantor Seelig über das Lied „Lihjot Adam“



Der israelische Sänger Sohar Argov wurde 1955 als Sohar Orkabi in Rischon Le-Zion in einer jemenitischen Familie geboren. Bereits 1977 veröffentlichte er ein paar Singleauskopplungen, die aber keine große Aufmerksamkeit bekamen. Erst Anfang der 1980er Jahre wurde er mit seiner klaren Stimme allmählich erfolgreich in der Clubszene mit orientalischer Musik in Israel, bis 1984 seine Lieder in die Playlists der staatlichen Rundfunkstationen aufgenommen wurden. Das war damals eine große Ausnahme, denn orientalische Musik galt in den meist von Aschkenasen besetzten Behörden arroganterweise als „unfein“...

Das Lied „[Lihjot Adam](#)“ („Ein Mensch zu sein“), das von Avihu Medina (geb. 1948) und Moshe ben Mosh (geb. 1947) geschrieben wurde, hat Argov aufgenommen, während er mit seiner Drogensucht zu kämpfen hatte. Er war schwach und musste jede Phrase einzeln aufnehmen. „Lihjot Adam“ wurde Teil seines gleichnamigen siebten (und vorletzten) Albums. „Ich bin wie alle“, singt Argov, „nur Fleisch und Blut, müde und enttäuscht und träume nur davon, ein Mensch zu sein“.

Mit der Drogensucht kamen Konflikte mit dem Gesetz und Argov landete immer wieder wegen Diebstahls und tätlicher Übergriffe im Gefängnis. Am 6.11.1987 um 4 Uhr morgens wurde er in seiner Gefängniszelle leblos aufgefunden. Er hatte sich aus Verzweiflung erhängt.

Obwohl er so jung aus dem Leben schied und seine musikalische Karriere nur ca. 10 Jahre dauerte, gilt Sohar Argov bis heute als der größte Sänger seiner Gattung. Seine Fans nennen ihn auch heute nur noch *Ha-Melech*, „der König“... *Viel Spaß beim Anhören!*



📷 Salzgurken 📷

Aus: „Kulinarische Reise durch das jüdische Jahr“, Chabad Lubawitsch Schweiz (1995)

Zutaten: 2½ kg kleine Gurken, ⅓ Sträußchen Dill, 3–4 Knoblauchzehen (halbiert), 1 Glas (à 250 ml) Salz, 4 l Wasser.

Zubereitung: Gurken sehr gut waschen und die Enden abschneiden. Dill und Knoblauch in einen Glasbehälter legen, Gurken hinzufügen. In einen zweiten Glasbehälter 1 Glas Salz geben und mit 4 l Wasser auffüllen. Umrühren bis das Salz vollständig aufgelöst ist, dann das Salzwasser über die Gurken im ersten Glasbehälter gießen. Das Gurkenglas gut verschließen und in einem dunklen Raum oder Schrank aufbewahren. Nach einer Woche sind die Gurken halb, nach zwei Wochen ganz sauer. *Guten Appetit! Be-Te'awon!*



*Foto: [GU Rezepte](#)
Danke an Esther Lewit*



🎨 Aus der jüdischen (Kunst)Welt 🎨

Dr. Esther Graf zu einer weltberühmten Darstellung von Jehoschua und Kaleb



Das Bild befindet sich im Musée de Louvre.

Das biblische Motiv der Kundschafter ist bei jüdischen Künstlern bis heute eher selten anzutreffen. Eine berühmte Darstellung stammt von 1660–1664 von dem französischen Barockmaler Nicolas Poussin, der als Haus- und Hofmaler Ludwig XIII den Louvre mitgestaltete. Obwohl die Tora von zwölf ausgesandten Spionen spricht, sind in Poussins Ölgemälde nur die beiden furchtlosen Kundschafter im Zentrum zu sehen. Blickfang im Vordergrund ist die naturalistisch gemalte riesige Traube, die sie aus Kanaan mitbringen. Im Hintergrund ist eine herrliche Landschaft zu sehen, an deren fernsten Punkt sich ein Berg gen Himmel erhebt.

Schabbat Schalom!